

# Handel und Schmuggel in Ciudad del Este

*Die paraguayische Grenzstadt ist von der Kauflaune der brasilianischen Nachbarn abhängig*

Ciudad del Este in Paraguay lebt vom Handel mit Brasilien. Der Schmuggel blüht. Schliesst Brasilien die Grenze, ist die Stadt jeweils gelähmt. Paraguays Regierung zeigt bei der Formalisierung des Handels jedoch wenig Initiative.

Larissa Tschudi, Ciudad del Este

Im Südosten Paraguays, an der Grenze zu Brasilien und Argentinien, liegt am Fluss Paraná die Stadt Ciudad del Este. Das Stadtzentrum scheint auf den ersten Blick aus einem Dschungel von ausgesprochen hässlichen Bauten zu bestehen. Die Fassaden sind durch Dutzende von wild an Mauern befestigten Klimaanlage- und grellen Werbetafeln verstellert. In den Strassen gibt es tagsüber fast kein Durchkommen. Durch den unkoordinierten Verkehr mit den vielen Moto-Taxis drängen sich mit riesigen farbigen Einkaufstaschen beladene Menschen.

## Fälschung gefällig?

Die Strassen sind von zahllosen kleinen Verkaufsständen gesäumt, die alle dieselbe Ware anbieten: gefälschte Marken-T-Shirts und -Turnschuhe, Reproduktionen von Uhren bekannter Marken, illegal gebrannte CD oder massenhaft billige Kleider aus Asien. Die dahinter liegenden grossen Shoppingcenter tragen phantasievolle Namen wie Shopping King Fong, Lai Lai Center, Galeria Hijazi oder ganz einfach India. Dort werden Kosmetika, IT-Produkte und Unterhaltungselektronik aller Marken verkauft.

Die Preise sind in amerikanischen Dollars angegeben. Wie viel kostet so ein neues, originales Blackberry-Mobiltelefon? «515 Dollar», informiert ein junger Verkäufer. «Sonst gibt es noch die Fälschung zu 120 Dollar», fügt er ungefragt hinzu und legt die Kopie neben das Original auf den Tresen. Bezahlen kann man ausser in Dollars und der paraguayischen Währung auch in brasilianischen Reais und argentinischen Pesos.

Um vier Uhr nachmittags ist plötzlich Schluss. Die Touristen und Einkäufer verschwinden wieder in die Busse und Autos und verlassen die Stadt, die

meisten in Richtung Brasilien, wo die Brücke über den Río Paraná unter dem Verkehrsstau ächzt. Die Ware wird in die kleinen Buden geräumt, die Läden werden heruntergelassen, die Strassen des Zentrums leeren sich. Die Verkäufer leben fast alle ausserhalb des Stadtzentrums oder im benachbarten brasilianischen Foz do Iguazu. Dann tritt eine fast unnatürliche Ruhe ein, es lässt sich kaum ein Café oder Restaurant finden.

«Bis jetzt ist die Stadt immer noch hauptsächlich auf den Tages-Einkaufstourismus ausgerichtet», erklärt die städtische Tourismusdirektorin Magda Gómez de Sánchez. «Die Stadt erwacht zwischen drei und vier Uhr morgens. Um sechs Uhr ist der Handel bereits in vollem Gang. Die Käufer kommen aus allen Landesteilen sowie aus dem benachbarten Ausland. Diverse Busgesellschaften bieten spezifische Einkaufstouren an, Tour de Compras genannt, hin und zurück in einem Tag. Klar kommen auch ein paar internationale Touristen hierher, die meisten auf dem Hin- oder Rückweg zu den nahe gelegenen Iguazú-Wasserfällen.

Das grosse Geschäft machen die Shoppingcenter und Händler aber mit den lokalen und brasilianischen Einkäufern, die grosse Mengen kaufen.» Die Stadt sei jedoch in einem viel besseren Zustand als früher. «Vor zehn Jahren war die Stadt ein Desaster. Inzwischen ist viel gemacht worden. Die Gemeinde hat Grünflächen zurückerobert und Gebäude räumen lassen, die auf öffentlichem Grund errichtet worden waren. Zudem hat sie die vielen kleinen Verkaufsbuden errichten lassen, für deren Benutzung die Händler eine symbolische Miete von etwa 5 Dollar pro Monat bezahlen.» Und wie steht es mit der Sicherheit? Die Frage stellt sich, zumal mit Gewehren bewaffnete staatliche und private Sicherheitskräfte zum Stadtbild zu gehören scheinen. «Nicht schlechter als an anderen Orten», sagt die Tourismusdirektorin. Unsicherheit herrsche vor allem in den armen Vororten. Aber das sei in anderen Städten Paraguays ebenfalls der Fall. «Ciudad del Este ist eigentlich eine ganz normale Grenzstadt. Ihr schlechter Ruf ist nicht unbedingt gerechtfertigt», sagt die Tourismus-Chefin. Und trotzdem ist die Stadt vor allem für eines bis weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt: als Fälschungs-, Schmuggel- und Geldwä-

sche-Paradies.

## Vom Urwald zum Weltbasar

Wo heute die Stadt liegt, die de facto nach Miami und Hongkong als die drittgrösste Freihandelszone der Welt gilt, stand vor sechzig Jahren noch Regenwald. Dann wurde die Strasse gebaut, welche die Hauptstadt Asunción mit dem Río Paraná verbindet, der Paraguay an dieser Stelle von Brasilien trennt. 1957 wurde am Ende dieser Strasse die Stadt gegründet, die lange Puerto Presidente Stroessner hiess, bis sie 1989 in Ciudad del Este umgetauft wurde. Die Brücke, die über den Fluss und nach Brasilien führt, Freundschaftsbrücke genannt, wurde 1965 eingeweiht. Kurz darauf wurde in der Nähe des Wasserkraftwerk Acaray in Betrieb genommen, das die Region mit billigem Strom versorgte. Dies und die Verbindung zu Brasilien schufen günstige Bedingungen für das Unternehmertum.

Es zogen Geschäftsleute aus dem In- und Ausland zu. So auch viele Araber, Libanesen und Syrer, die in der Vergangenheit in Verdacht gekommen sind, islamistischen Terrorismus mitzufinanzieren, auch wenn das bisher nicht bewiesen werden konnte. Es kamen aber auch Koreaner, Japaner, Chinesen und Inder. Die entstehenden Arbeitsplätze lockten wiederum Paraguayer aus allen Landesteilen an. Mitte der siebziger Jahre begann dann der Bau des riesigen binationalen Wasserkraftwerks Itaipú, der zeitweise bis zu 40 000 Personen beschäftigte, je zur Hälfte Paraguayer und Brasilianer. Die meisten der ehemaligen Itaipú-Arbeiter sind in der Region geblieben. All diese Faktoren trugen dazu bei, dass die kosmopolitische Stadt schnell und unkontrolliert gewachsen ist. Ihre Einwohnerzahl wird heute auf etwa 800 000 geschätzt. Ciudad del Este ist inzwischen die zweitgrösste Stadt und das wichtigste Wirtschaftszentrum Paraguays. Sie trägt zu mehr als 50 Prozent der staatlichen Steuereinnahmen bei. Wichtigster Kunde ist Brasilien, sowohl für die legalen als auch für die illegalen Waren. Hauptgrund dafür ist der Zollsatz auf Importprodukte, der in Paraguay sehr viel tiefer ist als in Brasilien, wo er bis zu 35 Prozent betragen kann. Dazu kommt, dass in Ciudad del Este aufgrund des riesigen Angebots die Preise konkurrenzlos tief sind. All

das macht Ciudad del Este zu einer attraktiven Einkaufsmeile. Jene Brasilianer, welche die Waren zu Hause weiterverkaufen, nennt man Sacoleiros, nach den grossen Plastictaschen, die sie mit sich herumtragen, Spanisch «saco». Zollfrei nach Brasilien einführen darf man Ware im Wert von bis zu 300 Dollar. Und die brasilianische Grenzkontrolle ist strikt. Deshalb wird der Grossteil der in Paraguay legal erworbenen Güter über die grüne Grenze nach Brasilien geschmuggelt, spricht über den Itaipú-Stausee oder den Fluss Paraná. Dem brasilianischen Staat entgehen so regelmässig Zolleinnahmen.

Ein noch viel grösseres Problem des Dreiländerecks, auch «Triple Frontera» genannt, ist allerdings der Schmuggel von riesigen Mengen an Drogen, Waffen und gefälschten Zigaretten. Für Waffen und Drogen, die unter anderem in den brasilianischen Favelas gebraucht werden, dient das Binnenland Paraguay in erster Linie als Transitland. Zigaretten werden hingegen vor Ort produziert. Man geht von der Existenz von etwa 30 Zigarettenfabriken aus, die sich im Umkreis der Stadt befinden. Schwer vorstellbar, dass diese bei den lokalen Behörden unbemerkt bleiben, ebenso wie die vielen klandestinen Häfen.

«Es ist ganz einfach», sagt Héctor Díaz, ein lokaler Radiojournalist. «Die Polizisten sind fast alle gekauft. Auf beiden Seiten der Grenze. In Paraguay sind die Löhne der Beamten tief, und die Beachtung der Gesetze ist schwach. Es herrscht de facto Straffreiheit.» Deshalb setzt Brasilien im grossen Stil Militär ein, wenn es eine effiziente Grenzkontrolle will. Wirklich aktiv wird Brasilien jedoch erst, wenn die illegalen Aktivitäten alarmierende Dimensionen annehmen, wie das jeweils in den letzten Monaten des Jahres der Fall ist. Dann verriegelt Brasilien mit einem grossen Aufgebot des Militärs die Grenze und überwacht den Fluss und den See wochenlang, 24 Stunden am Tag. Operation «Frontera Sur II-2011» heisst die jüngste solche Operation. Sie umfasst den Einsatz von 700 Soldaten und Militärflugzeugen. Dann herrschen rund um die brasilianisch-paraguayische Freundschaftsbrücke ungemütliche Zustände, und der Handel von Ciudad del Este liegt auf einmal praktisch still. Weil dann auch die zahlreichen Sacoleiros wegbleiben. «Control asfixia al comercio», steht dann in der paraguayischen Presse: «Die Kontrolle erstickt das Geschäft.»

### Formalisierung als Ausweg

Trotz der grossen volkswirtschaftlichen Dimension des Problems scheint sich die paraguayische Regierung jedoch nicht wirklich aktiv für eine Bekämpfung des organisierten Verbrechens an der Triple Frontera zu engagieren. Und

sie äussert sich auch nicht kritisch gegen die fast kriegerische Grenzkontrolle des Nachbarn. Händler und Politiker aus der Stadt werfen der Regierung Passivität vor. Allen voran die Bürgermeisterin, Sandra Zacarías, die Präsident Lugo Mitte November 2011 in einer öffentlichen Stellungnahme zum Handeln aufgefordert, «zum Schutz der Arbeit der unbescholtenen Mehrheit, die den Preis für die illegalen Aktivitäten von einigen wenigen bezahlen muss».

Die Sorge der Bürgermeisterin ist in Anbetracht der schätzungsweise 400 000 direkten und indirekten Arbeitsplätze, die der Handel in Ciudad del Este generiert, nachvollziehbar. Um das legale Gewerbe von Ciudad del Este zu erhalten, scheint es längerfristig nur einen Weg zu geben: die Legalisierung.

Die 2007 gegründete Fede Camaras, der städtische Unternehmerverband, hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, den Handel von Ciudad del Este zu formalisieren. Zu diesem Zweck spricht sich der Verband unter anderem für eine baldige Anwendung des brasilianischen Gesetzesprojekts der einmaligen Besteuerung an der Grenze ein. Die Idee ist, dass die Sacoleiros auf die Waren, die sie in Ciudad del Este legal gekauft haben, beim Grenzübergang einen pauschalen Zoll in der Höhe von 25 Prozent entrichten – ein Kompromiss, um aus den Schmugglern «Mini-Importeure» zu machen.

«In Wirklichkeit würde Brasilien die Brücke zu Paraguay am liebsten schliessen, denn sie bringt nur Probleme», sagt ein Bürger. «Nicht so in Paraguay. Hier haben viele ein Interesse daran, dass die Situation so bleibt, wie sie ist. Auch wenn das niemand zugeben will. Denn es stecken alle im Geschäft mit drin.»